

Nachdenken in München

Blog des NachDenkSeiten-Gesprächskreises München

Die Kriege der Zukunft

Andreas Schlutter · Donnerstag den 18. Juli 2019

Überhaupt: die Zukunft?!

von **Stefan Frischauf**

„Die Zukunft ist digital. Wir werden die Realität und unsere Bedürfnisse mit Apps und vielen anderen digitalen Funktionen steuern und befriedigen.“

N.N., ca. in den letzten 5-10 Jahren so oder ähnlich im Wortlaut vermehrt anzutreffende Aussage

„Die Kriege der Zukunft werden ums Wasser geführt“.

N.N., seit ca. 40 Jahren immer wieder medial weit verbreitete Aussage

„Was jetzt passiert, ist die totale Besetzung mit Gegenwart“.

Heiner Müller ¹

„WIE FRÜHER GEISTER KAMEN AUS VERGANGENHEIT / SO JETZT AUS ZUKUNFT EBENSO.“

Bertolt Brecht, Fatzer-Fragment, bearbeitet von Heiner Müller ¹

*„Die Zukunft ist ein sanft dahinfließender Fluss,
dessen Schaumkronen wir vom Fenster aus betrachten“.*

N.N., Zeitpunkt und Quelle unbekannt

„Die Zukunft ist ein kleines Fenster im Strom der Ereignisse zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Ein Möglichkeiten eröffnendes – ein Gelegenheitsfenster.“

N.N., Zeitpunkt und Quelle unbekannt

„Glaubt Saskia an Paar-Zukunft mit ‚Get the Fuck out‘-Peter?“

„Promiflash“ ²



La condition humaine: „Das Menschsein“, André Malraux’s Roman auf Deutsch: „So lebt der Mensch“. ³

Wasserknappheit und Krieg

Abgesehen davon, dass Kriege historisch immer Eroberungsfeldzüge um Boden und damit auch Quellen und Wasserläufe waren, sagt die Aussage, dass die Kriege der Zukunft ums Wasser geführt werden nichts wirklich Neues. „Neu“ oder charakteristisch ist jedoch der massenhafte Verbrauch von Wasser: die mangelnde „Nachhaltigkeit“ mit der lebensnotwendigen Ressource und der zunehmende Verteilungskampf zwischen Stadt und Umland vielerorts. Und damit dann auch die viel heftiger sich auswirkenden Trockenzeiten. All dies zudem in Zeiten, in denen sich das Wetter überall drastisch messbar ändert und dann eben auch Starkregen und andere extremen Wetterereignisse auftreten. Der so genannte Klimawandel. Und da ist es einmal mehr der schiere Maßstab, der alles sprengt.

Kriege wurden also immer um Boden und Wasser und andere Rohstoffe im Boden geführt. In Kulturen indes, in denen die Menschen sich zunächst primär in Systemen der „Subsistenz- oder Bedarfswirtschaft“ ⁴ selbst versorgen, wird auch das „ad hoc Versprechen der digitalen Wunscherfüllung“ zum Menetekel: Bei Wegfall oder Zerstörung der Lebens- und Versorgungsgrundlagen helfen „gute Geister“ oder Ähnliches. Der „Naturzustand“ des Überlebenskampfes von Tag zu Tag wird hingenommen. Das Nomadisieren, das in der Regel auch Teil eines solcherart geweckten „Naturzustands“ ist, führt jedoch auf Dauer vielerorts zu immer weiter gehender Entwurzelung der Menschen. Und zu immer härteren Verteilungskämpfen zwischen Bewohnern der Zielorte dieser nomadisierenden Menschen und den Neu-Ankömmlingen selbst dort.

Binnenflüchtlinge in Bürgerkriegsländern und Landflüchtlinge allgemein auch in „friedlichen Ländern“ bevölkern zunächst die Randbereiche der Städte. Diese „urbanen Zentren“ jedoch sind eher „dorfartige Mega-Agglomerationen“ mit kleinem städtischem Kern. Dieser liegt in und um

ein historisches Zentrum. Falls dies überhaupt vorhanden ist. In jedem Falle ist der Kern der wirtschaftlich am schnellsten wachsende Teil einer Stadt. Er dehnt sich denn auch weiter aus und verdrängt die dorfartigen Agglomerationen an seinem Rande. Gleichzeitig drängen Neu-Ankömmlinge von draußen in die Stadt und bald auch in den prosperierenden Kern. Wie unsere Vorfahren vor nicht allzu langer Zeit folgen sie dem „Stadtluft macht frei“ Versprechen von mehr Sicherheit und bescheidenem Wohlstand.

Andere wiederum werden vom Kern nach draußen gedrängt. Ständige aufzehrende Umwälzungsbewegungen sind die Folge. Aufzehrend für Mensch und Um- oder Mitwelt.

Die Suche nach einem kleinen bisschen Sicherheit und Glück vieler Menschen hat die Orte immer maßgeblich geprägt. Entscheidend ist, wie sich in solchen Zeiten scheinbar grenzenloser und freier globaler Bewegungen von Waren- und Menschen Ziel- und Herkunftsort von Flüchtenden verständigen können, um eine Verbesserung der Sicherheits- und Lebensbedingungen an beiden Orten zu erreichen. Und somit Bleiben statt Herumziehen und Nomadisieren zu ermöglichen. An beiden Orten:

Stadt und Land. Im Ziel- und im Herkunftsland.

„Planet der Slums“ 2006 und „Blade Runner 2049“

Mike Davis 2006 verfasstes Buch „Planet der Slums“ beschreibt basierend auf der großen UN-Habitat-Studie von 2003 eindringlich diese Zustände in und um die Städte der Welt. Insbesondere des „globalen Südens“. Der in Los Angeles lehrende Stadtsoziologe beschreibt in vielen Berichten von „Street- und field-workern“ aller Art auch gängige Methoden von „Transformation von Grund und Boden“ in Stadt und Land. Darunter auch vielfältige Formen von „Landraub“. Für viele ein verstörendes, aber 2019 weitgehend authentisches, immer noch oder gerade wieder hoch aktuelles Buch.⁵

Dennis Villeneuves „Blade Runner 2049“ breitet die Zustände der „fragmentierten Zerstörung und völligen Gesetzlosigkeit“ dann auch für westliche Metropolen aus.

Los Angeles, das in Ridley Scotts erstem „Blade Runner“ von 1982 sich 2019 noch als „vielfach überschichtete, aber irgendwie doch noch intakte Metastadt für Menschen und Replikanten“ darstellt, ist 30 Jahre später schon ein zerbrochener Moloch nach einer nicht genau definierten Katastrophe, die auch ein schleichernder Niedergang gewesen sein kann. „Künstliche Intelligenz“ erscheint da mehr als Bedrohung, denn als Verheißung. Gleichwohl verheißt sie dem oder der einzelnen Person auch glückliche Momente. Ausflüchte aus der Einsamkeit des humanen Überlebenden zwischen lauter „Humanoiden“, also „Menschenähnlichen“, künstlichen Geschöpfen. Den von Menschenhand programmierten „widerstandsfähigeren Weggefährten“. „Replikanten“ verschiedener Generationen.⁶

Zustände, die sich im Hinblick auf die soziale Aufspaltung derzeit in dem, was Chris Hedges die „gescheiterte Demokratie“ Amerikas nennt gerade auch in Städten wie San Francisco und LA deutlich abzeichnen. Dies betrifft dabei sowohl die „räumliche Kontrolle“ der herrschenden Schicht mittels „sozialer Medien“⁷, als auch die zunehmende Verelendung und damit auch deutliche Verslumung ganzer Straßenzüge in der ehemals „siebtstärksten Ökonomie der Welt“ im

kalifornischen „Sunshine-State“. Einem gespaltenen Land, das für immer mehr Menschen eher eine dunkle Hölle geworden ist.

Die Ursachen dafür werden von Manchen alleine im „unkontrollierten Zuzug aus der 3. Welt“, von anderen beim „globalen Liberalismus so genannter freier Märkte“ gesucht.⁸

Dass und inwieweit das eine das andere bedingt und verursacht und wo und wann da die Henne, wo und wann da das Ei ist und war – das soll und kann hier nur marginal erörtert werden. Es führt auch zu nichts. Weder zwischen Silicon Valley und Hollywood, noch hier.

Es gilt nur zu bedenken, dass die „Liberalisierung der Märkte“ ein Geschehen ist, das von der früheren „1. Welt“ ausgegangen ist und die massenhafte Zuwanderung in urbane Slums derzeit primär in der früheren „3. Welt“ geschieht. Die Verwendung dieser heute eher „politisch inkorrekten Ausdrücke“ impliziert jedoch sowohl zeitliche, als gerade auch herrschaftliche Ansprüche. Das Aussprechen dieser Ansprüche ist im „post-Orwellianischen Sinne“ gebannt – die Ansprüche selbst bestehen jedoch nach 1984 transformiert fort.

Eine neue Form des „Neo-Post-Kolonialismus“, also ein „veränderter Kolonialismus“ ist so entstanden. Die Zuwanderung von marginalisierten, aus dem „System“ herausgefallenen Bewohnern der „1. Welt“ und der Flüchtlinge / Migrantinnen aus der „3. Welt“ in „globalen Norden“ in neue urbane Slums auch dort schafft nun neue Verteilungs- und Verdrängungskämpfe hier wie dort. Vielen „Post-Neo-Liberalen“, also Verfechtern und Gewinnern des Dogmas der freien Märkte aus der „freien Wirtschaft“ indes scheint das fortwährende „Teile und Herrsche“ selbst allmählich unheimlich zu werden. Doch der bedingungslose Kurs auf der Einbahnstraße wird weiterhin eingehalten. Angst und die entsprechenden irrationalen Abwehrmechanismen beherrschen im „(post-)post-demokratischen“, zunehmend eher „neofeudalen Diskurs“ alle „Abweichmanöver“. Und bremsen diese bedingungslos aus.

Auf den „Sankt-Nimmerleinstag“?

Und dann gibt's ja auch noch „MOUT: Military Operations on Urban Terrain“⁹.

Der Häuserkampf ist seit 1997 eine der wichtigsten Einsatzdoktrinen des Pentagon zur Aufstandsbekämpfung. Gerade in urbanen Slums. Teile und Herrsche, Folge ???.

Also ausweglose Endlosschleife?

Ein Jahrhundert also der Kriege, dieses 21. Jahrhundert? Oder geht's da doch noch weiter irgendwann bald auf friedlicheren Wegen? Also – Diplomatie statt Messerstechen und Säbelrasseln und mehr?

So seltsam und völlig illusorisch das auch gerade derzeit klingen mag.

2019, 2049 und überhaupt: vom „Post-postmodernen Menschen“ zum „Hyper-postmodernen Sein“?

Wenn im Architekturmagazin BAUMEISTER dann unter der Rubrik „Fragen: Der andere Ort – Fantastischer Film – Architektur des Postfaktischen“ Mark Kammerbauer titelt: „Blade Runner und Blade Runner 2049 – Gesichter der Hyperpostmodernen Stadt“, dann fragt sich zudem, was diese seltsame Etikettierung soll.¹⁰

Aber diese Frage geht auch als Fortsetzung eines Diskurses vom Herbst 2014 an die in München beheimatete Redaktion der Zeitschrift, die sich durchaus nicht zu Unrecht als „DAS Architekturmagazin“ bezeichnet. Soll der Schwenk vom „Post-postmodernen Menschen“ zum „Hyper-postmodernen Sein“ den Blick erweitern oder vernebelt er da mehr? Zumal bezüglich unserer Rolle in der Gegenwart, dem alles beherrschenden Hier und jetzt? ¹¹

Sollen Worte im Sinne eines wie auch immer gearteten „Erbes der Aufklärung“ den Blick über den Tellerrand hinaus lenken oder soll der Blick auf den Inhalt des Tellers gehaftet bleiben? Welches Haltbarkeitsdatum hat das, was sich da auf dem Teller als nahrhafte Speise darstellen soll? Oder ist das Verfallsdatum gar schon lange überschritten? Was bedeutet das für uns? Und: nicht nur für uns?

Wer sind „DIE“? Und wo stehen „WIR“?

Welche Stadt ist jene „hyperpostmoderne Stadt“?

Und wie leben wir darin? In welchen mit „totaler Gegenwart“ besetzten Räumen überleben wir?

Welche Geister aus welcher Zukunft sind diese „Gegenwart“?

Welche „Vergangenheit“ vermag diese „Gegenwart“ noch zu erkennen?

Vermag das Auge manches Humanoiden mehr Empathie für die letzten Menschen zu empfinden als die Masse Mensch vor ihrer Auslöschung? Zu spät?

Trumps „America first“, der US-Wahlkampf 2020: Afghanistan, die Taliban dort, IS, der Iran und wir

Das offiziell siebte Treffen zwischen US-Diplomaten und afghanischen Taliban-Vertretern in Katar wird in der ZEIT verheißungsvoll mit „USA und Taliban verhandeln über Frieden in Afghanistan“ überschrieben. ¹²

Was ist ein solches „Abkommen zur Beendigung des Afghanistankriegs“ ¹², das bis September 2019 vorliegen soll wirklich wert? Eines Krieges, der nun 18 Jahre andauert, aber:

Wann begann denn der Afghanistankrieg? 1955 mit dem Staatsbankrott? Mitte der 1960er, als sich auch der Westen wieder mehr für das Land am Hindukusch zu interessieren begann? 1979 mit der sowjetischen Invasion? 1990 mit dem Bürgerkrieg? 2001 mit der westlichen Invasion und zunächst einmal Zerschlagung des Taliban-Regimes in Kabul?

18 Jahre sind schon länger als 1. und 2. Weltkrieg zusammen. 1979 ist schon 40 Jahre her. Bis 2049 sind's gerade mal 30 Jahre. 40 Jahre und kein bisschen Frieden in Sicht?

30 Jahre: 1618 bis 1648.

Ein ewiger „Naturzustand der Barbarei“? Hobbes' Leviathan, Plautus in Endlosschleife zitierend mit Blut triefenden Lefzen? Der Mensch dem Menschen immer ein Wolf?

Bis zu welchem Ende?

2019 bis 2049?

Nach Lektüre aller bisherigen Kommentare in der ZEIT zu oben angegebenem Artikel und des Tagesspiegel-Artikels vom 12.02.19 „Deutschland will Taliban zu Friedenskonferenz einladen“ ¹³

lässt sich vieles zwischen den Zeilen lesen.

1. Zu allererst, ein Seitenstrang der Kommentare zum derzeitigen Säbelrasseln gegen den Iran (06-07 / 2019): Chinesische und russische Truppenverbände und Luftwaffen sind in stetigem höchstem Alarmzustand. Der Krieg und das ständige Schüren von Kriegsgefahr ist nicht nur ob der ständig in der Luft gehaltenen Fliegerverbände der größte Klimakiller. Das wollen und können nur manche Grüne scheinbar nicht verstehen. Bolton und Pompeo als vorderste Kriegstreiber in der US-Regierungsadministration kümmert das auch weniger. Aber das weiß auch Trump. Er wird alles tun, um die Show weiterzuführen, die ja auch „globalen Machtanspruch“ des Imperiums darstellt. Des Imperiums, das mit „America first“ aber auch einen „diskreten Rückzug“ von seiner Führungsrolle vollzieht.
Einen Angriff auf den Iran wird Trump tunlichst vermeiden. Das wird vom ersten Moment an kein „kleiner Guerillakrieg“. Was auch immer das ist. Die Mutmaßung also, der US-Präsident wolle die aus Afghanistan abgezogenen Truppen für den Iran bereitstellen, ist eher abwegig.
2. Taliban und IS: Ursprünglich waren die Taliban eher „nationalistische afghanische Wahhabis“. Primär Paschtunen, deren Einfluss- und Zielgebiet Afghanistan und die FATAS entlang der Durand-Linie in Pakistan waren. Tendenziell sind sie das immer noch.
Mit IS ist eine Chimäre aufgetaucht, die als internationalistische Killertruppe mit globalem Machtanspruch agiert und im Land zum schärfsten Widersacher der Taliban wird. Inwiefern der Westen und der „Krieg gegen den Terror“ etc. die Entstehung dieses vielköpfigen Ungeheuers begünstigt haben, kann hier nicht weiter erläutert werden.
3. Auch unter den Paschtunenstämmen und ihren Anführern gibt es viele gemäßigte kluge Stimmen. Einmal habe ich gar einen Paschtunenführer Helmut Schmidt zitieren gehört. Diese klugen und friedlichen Stimmführer hat man versäumt, verstärkt einzubinden.
4. Damit sind wir denn auch bei der afghanischen Zivilbevölkerung. Den „99%“ dort. Deren Schutz wird hier einmal mehr gefährdet. Sie geraten jetzt einmal mehr zwischen die Mühlen.
Ich persönlich habe vielen Geschichten von Leid und Elend und ausgelöschten Familien und zerstörter Hoffnung gelauscht in Kabul 2009 / 10. Dennoch habe ich selten so stolze und fröhliche Menschen erlebt, die jeden Tag als großes Geschenk erleben. Die trotz allem so ein glückliches und bescheidenes ehrliches Leben führen. Und die jedes freundliche Lächeln, das sie eingehend geprüft haben umso freundlicher erwidern. Für die diese Erwidern nach vielen Höflichkeitsfloskeln, die letztlich in allererster Linie dem Vertrauensaufbau und dem Abtasten des Befindens des Gegenübers dienen eine Frage der Ehre ist.
5. Damit stellt sich nicht nur für die Angehörigen der 54 gefallenen Bundeswehr-Soldaten und der über 1000 direkt vor Ort gefallenen US-Soldaten die Frage, warum ihre Liebsten gestorben sind. Die vielen Suizid- und noch lebenden PTBS-Opfer unter Veteranen und Hinterbliebenen jetzt mal außen vor gelassen. „Germans to the front“, wie Frau von der Leyen und andere da stetig propagieren:
ohne Plan für Aufbau und resiliente Strategie zur Errichtung rechtsstaatlicher Fragmente, die maßgebliche Interessensausgleiche regeln helfen für einen „Wiederaufbau für alle“ ist das nur ein Verheizen von jungen Menschen.
Ein harter Weg, der nur mit erklärtem politischem Willen möglich ist. Dieser fehlte bisher aber immer – in Brüssel genauso wie in Berlin. In London und DC auch. Die liegen aber ohnehin viel weiter weg vom Geschehen.
6. Afghanistan und ein zentralasiatischer Flächenbrand sind aufgrund der Nähe zu Pakistan und Indien als fragile verfeindete Atommächte ein großes Menetekel, das alle fürchten. Der Whakan-Korridor zu China, Sinkiang und die gleichfalls zunehmend aufständischen Uyguren-Gebiete dort, der Iran als gleichfalls instabile, und durch „Kanonenboot-Sanktionen“ zusätzlich

destabilisierte lokale Großmacht: ob dies alles Folgen des “Krieges gegen den Terror” sind? Vielleicht. Ein weiteres Zündeln jedoch ohne zivilen Aufbau auf Augenhöhe destabilisiert alles weiter. Ein Rückzug so jedoch liefert die Afghanen IS und Taliban aus. Verbrannte Erde. Und weitere Gefahren.

7. Einerseits werden so der militärisch-industrielle Komplex und jene damit eng verbandelten Teile der “Finanzindustrie” weiter aufgebläht, andererseits werden so die erforderlichen Mittel für “Strategien zur Klimaanpassung” und mehr verbrannt.

Fazit: Wir hier in Deutschland, Auswärtiges Amt (AA) und Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und andere Regierungs-Institutionen zu allererst sollten uns überlegen, wie man durch stetige Kriegsangst verdrängte Themen endlich „nachhaltig” angeht.

Selbstverständlich auch mit „bewaffneten Sozialarbeitern”= Soldaten. Aber mit klarem Auftrag; der Sicherung des Aufbaus von Schutzprogrammen für die Bevölkerung und der mühsamen Rückeroberung von Diplomatie im internationalen und interkulturellen Handel.

„German Angst“ und kein Ende?

Oder: was bleibt von uns, wenn wir uns selbst überholt haben, aber nicht einmal den viele Trommelfelle zerberstenden Knall beim Durchbrechen der Schallmauer in einem Ausbremsmanöver verlangsamt gehört haben? Oder: wer gibt vor, dass wir nichts hören, sehen, riechen, den verbrannten Braten im Ofen nicht schmecken können dürfen? Wer bestimmt, dass das „Ende der Geschichte“ der Siegeszug des „Post-Neo-Liberalismus“, also eines so genannten „Liberalismus“ ist, der selbst einem privilegierten „Schwafeler und Denkfabrikanten“ wie Francis Fukuyama, der ja diese „Idee“ vom „Ende der Geschichte“ eingebracht hat und vielen seiner Gefolgsleute unheimlich wird?

Oder andersherum gefragt: Ist das „Promiflash“ Niveau von Saskia und Peter das einzige, was dem Plebs zugestanden wird? ² Ablenkung von inhaltsleerer Konzeptlosigkeit durch kurze Personalrochaden zwischen Container-WG und Macht- und Schaltzentralen, ganz gleich ob in Berlin, Brüssel oder DC oder sonst wo in der „nicht so demokratischen Welt“?

Die Zukunft: ein „Dschungelcamp-Verdrängungskampf“ von Blendern und Posern, die natürlich alles über die Welt wissen? Zumal sie ganz viele Orte auf Google-Maps und Google-Earth ganz schnell finden? Wirklich? Ist es das oder – war es das dann?

Ein ganz wesentliches Thema der „deutschen Angst“ ist denn auch das „Auslandsempfinden“ der „Urlaubsweltmeister“: viele Deutsche (und nicht nur die) verwechseln Urlaub mit Alltag. Und urteilen dann immer wieder haarsträubend oberflächlich auf die eine oder andere Art über Momentaufnahmen, die oft wenig mit dem „kollektiven Sein oder Nicht-Sein“ eines Landes und seiner Menschen zu tun haben.

Zumal in solchen Zeiten wie diesen.

Die bleierne Schwere aller Denkverbote, die da auf allen weiter gehenden öffentlichen Diskursen liegt, lässt es fast vermuten, dass die Menschen immer noch mit „Globalisierung“ komplett überfordert sind. Zumal unter den Vorzeichen des „Kampfes der Kulturen“. Und des Post-Orwellianischen Sprachgebrauchs nach 1984. Aber vielleicht ist das auch von vielen Stellen im

überforderten Regierungsverwaltungsmodus so gewollt? Vielleicht auch, weil man selbst mit Vielfalt und den damit verbundenen Herausforderungen überfordert ist?

Wenn „Freiheit“, insbesondere „Meinungsfreiheit“ bedeutet, dass man alles aussprechen darf, aber mit den Folgen von stetig gesteuerter Ignoranz und Verdrängung bis hin zur massiven Verblödung eben auch alleine klarkommen soll, was ist diese „Freiheit“ dann noch wert? Ein immer dümmeres und zwielichtigeres „Schattenboxen“, das die große Kunst des Dojo und des Theaters immer mehr ad absurdum führt? Denn: dass stetiges Ausbremsen und Debattieren auf „Nebenschauplätzen“ zur Überforderung führt, wenn da der Blick einmal vom Verwaltungsduktus des Abbremsungsmodus weggeführt wird: das ist eine immer wieder gemachte Beobachtung. Nicht nur von meiner Wenigkeit.

Alleine dieser Text führt bei ganz Vielen zu formalen Vorbehalten, die jegliche inhaltliche Auseinandersetzung von vorne herein ausschließen. Und so weiter, und so fort.

„Und wenn sie nicht gestorben sind, dann kräht auch kein Hahn mehr nach ihnen.“

Oder wie war das mit dem Ende vieler Märchen, überliefert von den Gebrüder Grimm?

„Infrastruktur“ und die Zukunftstauglichkeit des Sozialen

Vielleicht sollte man den Begriff der „Infrastruktur“ um eine zukunftstaugliche Komponente erweitern:

„Infrastruktur betrifft alle Maßnahmen, die ein friedliches Miteinander in menschlichen Gesellschaften und von verschiedenen menschlichen Gesellschaften untereinander ermöglichen. Das Soziale darin betrifft die Förderung eines ausgleichenden, auf Basis der allgemeinen und unveräußerlichen Menschenrechte zielenden politischen Willens. Teilnahme und Teilhabe an unveräußerlichen Gemeingütern sind dabei essentiell: Luft, Wasser und körperliche Unversehrtheit sind unbedingt zu schützende Gemeingüter.

Dass dabei Tiere und Pflanzen als Teile der menschlichen Mitwelt gleichfalls einen besonderen Schutz im Hinblick gerade auch auf diese allerhöchsten Gemeingüter haben, das muss noch ergänzt werden.

Das Zeitalter des Anthropozän, in dem der Lebensraum Planet Erde maßgeblich von der Spezies Mensch ge- und verformt wird, erfordert auch eine erhöhte Verantwortungsbereitschaft dieser Spezies für die Gewährleistung eines weiterhin noch intakten Lebensraumes Erde.

Das gemeinsame Lernen voneinander, das gleichfalls essentieller Bestandteil von sozialer und zukunftstauglicher Infrastruktur ist, soll entschieden helfen, die Angst vor dem Fremden und Unbekannten zu verringern. Vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit sollen so zur Erhöhung von Sicherheit und Verbesserung der Lebensbedingungen zur Erbauung gesunder Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen entschieden gefördert werden. Somit soll Freundschaft statt Hass, Gewalt

und Homophobie, Unsicherheit und Verfolgung entstehen.

Freundschaft der Völker und der einzelnen Menschen und ihrer Familien darin. Menschen, die Zukunft als Versprechen und als Herausforderung annehmen dürfen sollen. Und deren Bereitschaft zur Mitarbeit daran unbedingt gefördert und belohnt werden soll.“

Mit einer solchen Programmatik, die über die Willensbekundung ohne wenn und aber hinausgeht, könnte man vermutlich endlich auch eine Basis für die „United People“ innerhalb und paritätisch neben den „United Nations“ schaffen. Eine Institution, die lange überfällig ist und deren Aktionspotenziale einerseits und Handlungsmöglichkeiten andererseits unbedingt auszuarbeiten und zu fördern sind.

Soziale Sicherheit, Vielfalt und Stadt- und Regionalentwicklung

Afghanistan muss dabei eines der Kernländer sein, das endlich etwas Besseres bekommen sollte als den Fußabdruck von fremden Mächten, die letztlich mit der Vielfalt und dem Stolz und Freiheitswillen der Menschen dort völlig überfordert sind. Die dann also bald zu Besatzern werden.

Denn Afghanen sind wie Sizilianer, wie Leoluca Orlando, Bürgermeister von Palermo die Bewohner der größten Insel im Mittelmeer charakterisiert: Sie reichen dem Besucher ihr Herz auf den Händen. Wehe aber, der Besucher will dieses Herz ergreifen und verletzt es. Dann wird er all ihren Zorn ob dieses ihnen zugefügten Schmerzes ernten.

Sizilien wurden im Laufe der Jahrhunderte auch von vielen Kulturen beherrscht: die Araber und Phönizier, die Normannen und Hohenstaufen, Franzosen und Spanier: alle haben ihre Spuren dort hinterlassen.

Besonders augenfällig ist dies im Stadtplan von Palermo zu sehen: Das unübersichtliche und entsprechend auch nicht kontrollierbare Gassengeflecht der arabisch-phönizischen Stadt wurde im 16. Jahrhundert durch die Begradigung der alten Hauptstraße und im 17. Jahrhundert durch die West-Ost-Achse gevierteilt. Mancher sagt gar:

„Palermo wurde ans Kreuz genagelt“.

Was sagt da doch in einem anderen Zusammenhang der US-Journalist und Literat George Packer:

„Um den Gegner schlagen zu können, muss man ihn verstehen. Das tun aber viele Menschen, mit denen ich in New York und Washington zu tun habe, bis heute nicht.“

¹⁴

Bei Packer geht es um die US-Demokratie und Trump anhand seines „epochalen Tatsachenromans über den Niedergang der USA– entlang des Lebens des Diplomaten Richard Holbrooke.“¹⁴

Aber der Ausspruch ist durchaus weiterzudenken: um Frieden zu schließen, muss man den Gegner

verstehen. Man muss seine Lebensumstände, Grundrisse und Ansichten seiner Behausungen, seiner Dörfer und Städte lesen und mit den Bewohnern darin sprechen. Man muss diese verstehen lernen.

Sei es die Mafia, seien es die Taliban. Seien es Nationalisten andernorts. Trump-Wähler im Mittleren Westen. AFD-Wähler in der Lausitz. Brexiteers im UK. Lega-Wähler im italienischen Süden.

Im Mezzogiorno.



Collage mit den drei Transformationsphasen der sizilianischen Hauptstadt Palermo in der Mitte und Fotos der arabisch-normannischen Bauten der Zisa (links) und der Cuba (rechts unten) und aus der Altstadt: 1. Die arabische Hauptstraße El Kasr wird im 16. Jahrhundert begradigt und als Cassaro linear zum Meer geführt. 2. Die Via Maqueda zerschneidet die beiden Hälften im 17. Jahrhundert. Am Schnitt- und Kreuzungspunkt werden die Quattro Canti, die „Vier Ecken“ der Stadt ausgebildet. 3. Die weitere Besiedlung der Conca d’Oro, der „goldenen Muschel“, der Bucht von Palermo. Im 18. und 19. Jahrhundert verlässt die Stadt ihre Ummauerung. Als 4. Transformation könnte man den Bau der Umgehungsstraße an den Rändern der Bucht in den 1960er / 70er Jahren bezeichnen. (Alle Schwarzpläne hier vom Verfasser, auf Basis historischer Pläne ¹⁵)



Noch einmal der Kreuzungspunkt, die Quattro Canti / Piazza Vigliena in Palermo und der arabisch- normannische Bau der Zisa auf Basis des Plan Loussieux von 1818 ¹⁵.

Dieselbe Art von „Transformation“ erfolgte in Kabul im Jahre 1949. Die Stadt wurde nicht im Laufe von zwei Jahrhunderten schrittweise „ans Kreuz genagelt“, sondern mit einem Hieb „gevierteilt“.

Sie sollte besser zu verwalten sein. Und damit auch zu beherrschen.

Die am schnellsten wachsende Stadt Zentralasiens und viele andere Orte dieser Art jedoch benötigen nicht „rigide Beherrschung“ im Zeichen „freier Märkte“. Sondern Möglichkeiten zur Verbesserung von sozialer Sicherheit, Gesundheit und zum Erreichen von bescheidenem Wohlstand.

Von Glück und körperlicher Unversehrtheit.

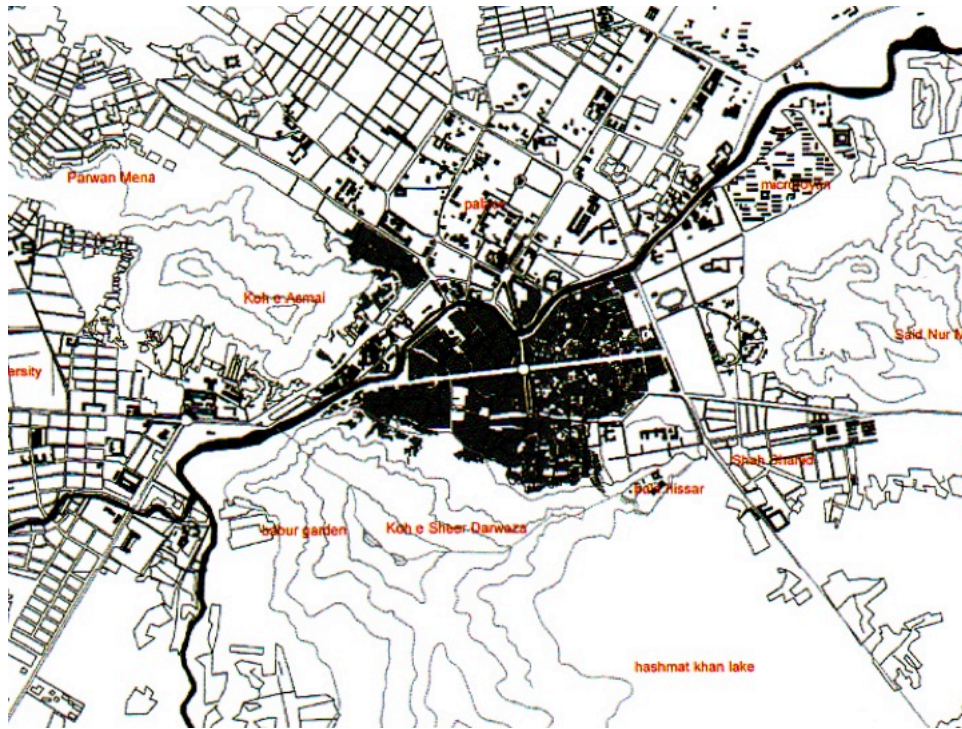
Bildung und Chancengleichheit.

So wie alle Orte. Auch unsere Orte hier.

Als ich dort im Februar 2009 meinen afghanischen Architektenkollegen diese Planausschnitte der Altstadt Palermos präsentierte, da fielen diese schier vom Glauben ab, wie man so schön sagt. Sie hatten nicht erwartet, dass es bei uns ähnliche Themen und entsprechende städtebauliche Ausformulierungen gibt.

Und: dies ist nur ein prägnantes Beispiel von ganz, ganz vielen.

Wenn man will, dann findet man immer mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede, die auch eine sinnfällige Zusammenarbeit befruchten können.



Kabul mit der primär in der Zeit der Einigung Afghanistans durch Amir Abdur Rahman (1880-82) erblühenden Altstadt südlich des Namen gebenden Flusses. Das dichte Geviert der Altstadt vierteilende Achsenkreuz von 1949. Sowjetisches Straßenraster und Siedlungserweiterungen / Plattenbauten aus den 1960er / 1970er Jahren. Links unten im Plan die Achse zum „afghanischen Reichstag“ Darulaman, einer Stadterweiterung maßgeblich unter deutsch-französischer Regie. Rechts unten der Fluss blau und das Achsenkreuz von Jade Maiwand und Jade Nader Pashtoon rot markiert. ¹⁵

Die Altstadt Kabuls weist weiterhin, insbesondere nach den grausamen Kämpfen im Bürgerkrieg 1990-92 einen Zerstörungsgrad von rund 60 % auf.

Insbesondere das islamischem Recht entsprechende „Istimlaq-Verfahren“ zur „Grundstücks-Überschreibung“ erweist sich als zunehmend ungeeignet, den vielfältigen Überschichtungen und Zerstörungen und entsprechenden Eigentumsrechten bei Exil-Afghanen in aller Welt und mächtigen „Landlords“, also Feudalherren vor Ort gerade denn auch den Schutz von Gemeinwohlinteressen und ihren Gütern entgegenzusetzen. Interessensausgleiche werden so unmöglich.

Öffentliche Wasserversorgung steigert den Verbrauch

Ein so einfacher wie schlüssiger Merksatz. Unter den derzeit weltweit gegebenen Umständen verstärken sich damit auch die Verteilungskämpfe. Zwischen Stadt und Umland und in den Städten selbst.

Da keine oder völlig unzureichende innerstädtischen Wasseraufbereitungs- und Klärsysteme bestehen und Landgewinn und Landraub zur Grundstücksspekulation ⁵ auch durch die Trockenlegung innerstädtischer Wasserquellen und Wasserspeicher geschieht, mehren sich die Berichte über Wassernotstand in Städten. Gestern Kapstadt in Südafrika, heute Chennai, die Hauptstadt des südindischen Bundesstaates Tamil Nadu ¹⁶, vorgestern eine Reise 600 km entlang der Yamuna vor Mündung in den Ganges in Indien ¹⁷, morgen vielleicht Dhaka in Bangladesch oder Lagos in Nigeria : Solche Entwicklungen sind lange abzusehen.

Der “Neoliberalismus”, also die Gesetzlosigkeit neofeudaler Märkte (auf dem Weg zur Sklavenhaltergesellschaft?) hat gerade in Südasien entsetzliche Verheerungen hinterlassen. Es geht eigentlich “nur” noch um “Klimaanpassung”, sprich, um die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit von Mensch und Mitwelt gegen rasante Klimaveränderungen. Hier wie dort.

Auch hier gibt es eine einfache Beobachtung, die als Merksatz gelten könnte:

*Immer mehr Städte im Norden rufen den so genannten „Klimanotstand“ aus.
Städte im globalen Süden rufen nach mindestens einer Generation drastischer
Wassermiswirtschaft den akuten Wassernotstand aus.*

Einzelfälle? Zusammenhänge? Die Berichterstattung in den Medien lässt immer wieder diesen Eindruck aufkommen. Aber es handelt sich eher um flächendeckende Phänomene, die viel zu selten zu Vergleichsstudien geführt werden. Vergleichsstudien, die zudem auch auf operativem Gebiet Möglichkeiten und Perspektiven zur Lageverbesserung vor Ort entwickeln helfen.



Ein Klärbecken der Kläranlage der sowjetischen Plattenbausiedlung Macrorayon in Kabul. Hier dürfte eigentlich kein Gras wachsen. Dennoch: die Anlage hat auch rund 40 Jahre nach ihrer Inbetriebnahme Ende der 1960er / Anfang der 1970er Jahre immer noch einen geschätzten Effizienzgrad von ca. 70 %.



Der Mann im blauen Overall hat seinerzeit diese Anlage mit den Sowjets erbaut. Auch 2010 kann er noch durchaus stolz auf diese seine Arbeit sein. Ohne die in langjähriger mühsamer Zusammenarbeit erworbenen Kenntnisse solcher Menschen funktioniert bald gar nichts mehr. Die Wertschätzung solcher Lebensleistungen jedoch ist allgemein viel zu gering. Die Weitergabe von pragmatischem Wissen, aus solcher Arbeit resultierender Erfahrung ist

lebendige Geschichte. Nicht nur im Bereich der Technik.

Das Aufbauen „nachhaltiger urbaner Wasserwirtschaften“ und der damit gleichzeitig einhergehende Ausgleich zwischen Stadt und Umland jedoch scheint heutzutage in Medien und der Politik selbst eine geringere Lobby zu haben als die Rüstungswirtschaft. Gewehre und Sprengsätze aller Art jedoch helfen nicht wirklich gegen Wassermangel und gegen korrupte Grundstückseigentümer.

Gegen den anthropogenen Klimawandel können wir als Einzelne, als Sandkörner in der Wüste, Tropfen im Ozean auch nichts machen. Wohl aber gibt es auch bei uns massenhaft Themen, wie dezentrale Systeme der Gemeinwohlökonomie auch hier vernetzt ganz massiv den Verbrauch fossiler Brennstoffe verringern helfen können. Was fehlt dazu ist die Offenheit. Wir befinden uns halt immer noch im „Post-Neoliberalismus“, am selbst gesetzten „Ende der Geschichte“.

Das kann auch ein Wirtschaftsprogramm sein. Im nationalen, wie im internationalen Raum. Es vermag „internationale und interkulturelle Zusammenarbeit“ auf neue Füße zu stellen.

Wenn man nur wirklich will. Wenn wir nur wirklich wollen.

Über den Punkt des „rasenden Stillstands“, des „Post-Neoliberalismus“ sollten wir selber hinauskommen. Bevor wir oder einzelne ohnmächtige Machthalter in die Not kommen, dass die mangelnde Verantwortungsbereitschaft im vom Menschen bestimmten Zeitalter des Anthropozän zu weiteren kurzsichtigen Handlungen führt. Vielleicht ist es sogar eine evolutionäre Erfordernis, diese Bewegung vom „Ende der Geschichte“ weg heute endlich zu steuern.

Institutionen hierzulande und sonst wo in Zeiten des Krieges und der Notwendigkeit Frieden zu bauen

Sollte noch etwas rechtsstaatlicher Grund und Boden unter dem Auswärtigen Amt (AA) in Berlin und dem Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) in Bonn und Berlin spürbar sein, dann sollte man dort zumindest erwägen, diese Themen einmal genauer zu erörtern und auch die entsprechenden Strategien vorzubereiten.

Oder ist die Verfassung, will sagen: das Grundgesetz seit dem 12. September 2001, also der Ausrufung des Bündnisfalles und des NATO-Alarmes zu großen Teilen außer Kraft gesetzt? Oder handelt es sich um eine Art vorauseilenden Gehorsam gegenüber der früheren stärksten westlichen Schutzmacht, den US, dass man sich da ständig hinter diesem mächtigen Imperium versteckt? Oder ist es einfach Angst, „German Angst“, die da alle wesentlichen Themen und Kursänderungen blockiert? Angst auch vor dem im stetigen Kriegsmodus fest sitzenden großen Sheriff und seiner Launenhaftigkeit?

Der Launenhaftigkeit insbesondere auf der Führungsetage? Denn:

„Die US-Verfassung ist auf dem Lauf eines Gewehres begründet“.

Das sagen auch US-Freunde von mir. Im drohenden Niedergang und nach verfehlten Chancen auf

einen „demokratischen Umbau“ wird diese waffenstarrende Haltung zunehmend weniger berechenbar. Und damit nicht nur unzuverlässig. Auch für Freunde und Partner wird's dann bedrohlich.

Also auch für uns hier auf dem „Alten Kontinent“. Und nicht nur dort.

Als Grundlage für eine friedliche und damit zukunftstaugliche Kooperation mit Ländern wie Afghanistan und den Menschen dort jedoch ist es höchste Zeit, endlich mutige neue Strategien einzuleiten. Einen systematischen zivilen Aufbau anzugehen. An den Kernpunkten von Vertrauens- und Raumbildung anzusetzen: Nachhaltige Zukunftstauglichkeit, Sicherheit, Bestand und Wandel. Gesunde Lebensbedingungen. Möglichkeiten zum Aufbau von bescheidenem Wohlstand. Für viele, für immer mehr Menschen. Sicherheit insofern mit zivilem und militärischem Aufbau paritätisch nebeneinander.

Mit dem Schwerpunkt auf Um- und Aufbau tragfähiger ziviler Strukturen.

Für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) erfordert dies einen gewissen Mut. Aber jeder erste Schritt erfordert das. Auch als Kleinkinder haben wir gegen viele Widerstände der Schwerkraft und der menschlichen Anatomie aufstehen, gehen und bald dann laufen gelernt.

Also?

Post Scriptum und Post Dictum: Der neueste, dem Plebs vor die Füße gezwitscherte Braten

Hat eigentlich schon jemand über eine Amnestierung von Honecker, Mielke, Ulbricht und anderer DDR-Granden nachgedacht in Anbetracht der Show, die Machterhalter und Pöstchenschacherer der sogenannten Eliten um jeden Preis heute abliefern? Zumindest, was ihre Bewertung in den Geschichtsbüchern betrifft, sollte man allmählich darüber nachdenken.

Gegen die Container-Show: „Ich habe sieben Kinder in Schlüsselpositionen und werde meine Position verbessern bis zur letzten Schrotladung aus dem verbogenen Lauf meiner Flinte! Koste es, was es wolle!“ der Ursula von der Leyen, mit freundlicher Unterstützung von McKinsey und der Kanzlerin und vielen anderen „lupenreinen Demokraten“ nun in einem furiosen Bühnenspektakel zum Abschluss gebracht erscheinen die DDR-Postenschacherer zunehmend geradezu als Kindergeburtstag.

So hält man den Plebs auf Trab und bei Laune.

Den großartigsten Kommentar, der mir da untergekommen ist zur Rolle von Frau Merkel bei dieser Scharade vom McKinsey gesponsorten „Germans to the front – but not my seven Kids-Ministerium“ nach Brüssel der Frau VdL gibt ein Herr Georg Löwisch, seines Zeichens wohl Chefredakteur der taz.

Der Kommentar dazu von „Unsinn“ hat auch was. ¹⁹

Eric Bonse ist einmal mehr „Verloren in Europa“ – „Lost in Europe“ und kommentiert nüchtern:

„Der falsche Weg, die falsche Frau.“ ²⁰

Auch der Deal mit Macron zur Installation von Christine Lagarde bei der EZB: Respekt.
Da können Lady Macbeth und andere Intriganten noch was lernen.

So bekommt man Friday for Future-Kids und andere aus den Schlagzeilen. Und aus dem Rücken.

Viel Theater. Wenig wirklich entscheidende Themen auf den Weg gebracht. Das ist ja auch nicht gewollt.

Oder?

„Wenn wir wollen, dass alles bleibt wie es ist, ist es nötig, dass alles sich verändert.“²¹

Was sagte Max Liebermann doch anno 1933, als die Nazis symbolträchtig durchs Brandenburger Tor zogen? Aber nein – wir wollen ja nicht den Miesepeter spielen. Wie hieß doch die schöne Tragikomödie von Roberto Benigni zur Überlebenskunst auch in einem Konzentrationslager:

„Das Leben ist schön!“

Was sagen Saskia und Peter und Promiflash eigentlich zu dieser Knaller-Show?²

Oder – gibt die Antwort hier einmal mehr nur der Wind?



La condition humaine: „Das Menschsein“, André Malraux’s Roman auf Deutsch: „So lebt der Mensch“. ³ Ecke Linienstraße / Ellerstraße in Düsseldorf-Oberbilk. Neben Flingern wichtigstes innenstadtnahes altes Industrie- und Arbeiterviertel. Traditionell der Stadtteil mit dem größten Anteil von Migranten unter den Bewohnern der am Niederrhein gelegenen Landeshauptstadt Nordrhein Westfalens. Ein schräger Seitenblick aus meinem Fenster zur Straße.

Anmerkungen:

1. <https://www.freitag.de/autoren/stefan-bock/heiner-mueller>
2. <https://www.promiflash.de/news/2019/04/26/glaubt-saskia-an-paar-zukunft-mit-get-the-fuck-out-peter.html>
3. https://de.wikipedia.org/wiki/So_lebt_der_Mensch
4. <https://de.wikipedia.org/wiki/Subsistenzwirtschaft>
5. <https://www.perlentaucher.de/buch/mike-davis/planet-der-slums.html>
6. https://de.wikipedia.org/wiki/Blade_Runner_2049
7. <https://www.nzz.ch/feuilleton/die-macht-der-angst-wie-nextdoor-die-gesellschaft-homogenisiert-ld.1490584>

8. <https://rinoswamp.com/liberalism-turns-san-francisco-into-slum-homeless-pooing-in-streets/>,
https://www.youtube.com/watch?v=45qSj4_DVxs und
<https://newspunch.com/san-francisco-filthiest-slums/>
9. <https://www.globalsecurity.org/military/ops/mout.htm>
10. https://www.academia.edu/36320057/Blade_Runner_und_Blade_Runner_2049_Gesichter_der_hyperpostmodernen_Stadt
11. <https://www.baumeister.de/der-post-postmoderne-mensch/>
12. <https://www.zeit.de/politik/ausland/2019-06/katar-taliban-usa-friedensgespraeche-afghanistan?cid=25225595>
13. <https://www.tagesspiegel.de/politik/afghanistan-deutschland-will-taliban-zu-friedenskonferenz-einladen/23978488.html>
14. <https://www.zeit.de/kultur/literatur/2019-06/george-packer-buch-our-man-diplomat-richard-holbrooke/komplettansicht>
15. Plangrundlagen aus: Leonardo Benevolo: „Die Geschichte der Stadt“, aus dem Italienischen von Jürgen Humberg; Campus Verlag GmbH, Frankfurt / New York 1983, 2. Auflage 1984, Abb. 515 / 516, S. 316 / 317 und „Le Città Immaginate“ – Un Viaggio in Italia; Nove Progetti per Nove Città, XVII Trinennale di Milano, 1987, Edizioni Electa, Milano
16. Plan aus „Das historische Zentrum von Kabul – Grundlagen für eine Strategie der Wiederbelebung“, Dissertation von Zahra Breshna, 2007, Dissertation Universität Karlsruhe (TH), Fakultät für Architektur, 2004, Universitätsverlag Karlsruhe 2007, Abb. 122, S. 90
<https://www.ksp.kit.edu/9783866441040>
17. <https://www.nzz.ch/international/chennai-kaempft-um-den-letzten-tropfen-wasser-ld.1490722>
18. <https://www.ngo-online.de/2013/05/6/klagelied-auf-einen-fluss/>
19. <https://taz.de/Kommentar-von-der-Leyen-und-Bruessel!/5609282/>
20. <https://lostineu.eu/der-falsche-weg-die-falsche-frau-aufwertung-fuer-die-ezb/>
21. https://wiki.zum.de/wiki/Tomasi_di_Lampedusa,_Giuseppe:_Der_Leopard

Dieser Beitrag wurde publiziert am Donnerstag den 18. Juli 2019 um 00:09

in der Kategorie: Allgemeines, Gesellschaft, Krieg und Frieden.

Kommentare können über den [Kommentar \(RSS\) Feed](#) verfolgt werden.

Du kannst ein [Kommentar](#) abgeben oder erstelle einen [Trackback](#) dieses Beitrages auf deine Webseite.